

Ordnung muss sein

(von Franz Kotteder, erschienen in BISS 12/2001; Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Die Leiche sah wirklich nicht besonders gut aus. Das stellten mein Kollege und ich übereinstimmend fest, wir waren die Ersten am Fundort in der Aubinger Lohe gewesen. Naja, was heißt die Ersten: Der Erste war natürlich wieder mal ein Pilzsammler gewesen. Ich fand Pilzsammler immer schon merkwürdig, ich glaube, die suchen gar keine Schwammerl, sondern sind in Wirklichkeit nur geil darauf, verkohlte Kinderleichen oder skelettierte Nutten zu entdecken, so oft, wie die fündig werden. Im Ebersberger Forst gab's mal einen, der hat der Polizei gleich zwei voll geknipste Filme von der Leiche gegeben. Jetzt frage ich: Wozu braucht der eine Kamera zum Pilzesammeln?

Egal. Jedenfalls hing die Leiche aufgespannt zwischen zwei Bäumen, und irgendwer hatte sie offenbar heftig mit einer Axt traktiert, beide Hände waren abgehackt worden. Wir wurden beide erst mal etwas blass, kann man sich denken, und mein Kollege stammelte irgendetwas von einem "Ritualmord, möglicherweise", was mich überraschte, denn ich glaube nicht, dass er überhaupt weiß, wie sich so ein kompliziertes Wort schreibt. Vielleicht war es einfach nur seine Art auszudrücken, wie unheimlich er das alles fand.

Wir haben dann jedenfalls schnell die Kripo alarmiert und

in der Zwischenzeit nichts angerührt, nur ein bisschen die Umgebung inspiziert. Es war zumindest für unsere Augen nichts Auffälliges zu entdecken. Klar, unter der Leiche eine umfangreichere Blutlache, aber keine sichtbaren Blutspuren in der näheren Umgebung. Der Herr, denn es handelte sich um eine männliche Leiche, musste wohl an Ort und Stelle tranchiert worden sein.

Der Kommissar, der bald darauf mit seinen Hiwis eintraf, war ein ganz Schlauer. Wer so auf einen Mann einhaut, meinte er, dürfte wohl ein eher einfaches Gemüt sein. "Bin Laden war's nicht", feixte er und kam sich dabei wohl ziemlich witzig vor, "das ist nicht seine Handschrift." Und die Hiwis grinsten breit und lachten verhalten, weil sie einerseits wussten, dass es am Fundort einer Leiche nichts zu lachen gab, andererseits aber ihrem Chef gefallen wollten.

Wir machten dann unsere Angaben, die übliche Routine in solchen Fällen halt. Ich weiß, dass jedes Wort wichtig sein kann und den Kommissar vielleicht auf eine heiße Spur lenkt, die ihn schließlich zur Lösung des Falls führt. Und ich glaube mit einigem Stolz sagen zu können, dass ich mit meiner Aussage einige Schlüsselworte dazu beigetragen habe, die dem Kommissar entscheidend weiterhalfen.

Tags darauf waren die

Boulevardzeitungen natürlich voll von diesem Fall. Der Tote war Lateinlehrer in den besten Jahren gewesen, und die Kripo hatte schon nach wenigen Stunden den Verdächtigen gefasst: einen 17-jährigen Schüler des Opfers, der in der Satanistenszene unterwegs war. Unweit der Leiche entdeckten die Fahnder eine blutige Axt mit seinen Fingerabdrücken in einem Gebüsch, und auf seinem PC fand man ein abscheuliches Computerspiel, in das er unter anderem Hassparolen auf seine Lehrer und vor allem auf das Opfer eingespeist hatte. Auch mit der Polizei hatte er schon des Öfteren Bekanntschaft gemacht, vor allem wegen Delikten der Computerkriminalität. Er war einschlägig bekannt als Hacker. War natürlich ein gefundenes Fressen für die Presseheinis: Vom Teufel besessenes, frühreifes Superhirn ermordet seinen Lehrer auf bestialische Weise.

Meine Frau erlitt einen Schock, als sie die Zeitungen sah und das Bild des Opfers. Sie schrie wie wild, antwortete erst nicht auf meine bestürzten Fragen und rückte dann damit heraus, dass sie ein Verhältnis mit ihm gehabt hatte, seit einem halben Jahr. Ich schüttelte nur den Kopf und stieß sie von mir, fassungslos. Sie heulte die ganze Nacht hindurch, und das tat mir in der Seele weh. Sie weinte gewiss nicht nur um ihn,

das wusste ich. Sie weinte auch, weil sie mich sehr verletzt hatte, und weil sie das nie gewollt hatte. Ich saß wortlos daneben und reagierte nicht auf ihr Schluchzen, sondern guckte mit leerem Blick vor mich hin. Es war jetzt besser, sehr erschüttert zu sein und erst später dann zu verzeihen. Alles andere hätte sie sicher gewundert. Ich habe ihr dann zwei Tage später endgültig verzeihen, und unsere Ehe ist inzwischen fast glücklicher, als sie es kurz nach der Hochzeit war. Sicher, ich denke manchmal an den Burschen, der jetzt immer noch in Untersuchungshaft sitzt und auf seinen Prozess

wartet, in dem es ein paar magere Indizien geben wird, dass er der Täter war. Natürlich war er's nicht: Das Computerspiel hab ich ihm bei der letzten Hausdurchsuchung in einem unbeobachteten Moment auf seinen PC geladen, und die Axt ließ ich ebenfalls bei dieser Gelegenheit aus dem Keller seines Elternhauses mitgehen. Dass auch noch Fingerabdrücke von ihm darauf waren, hätte ich gar nicht zu träumen gewagt.

Es war ein Leichtes gewesen, den Verdacht auf ihn zu lenken, schließlich bin ich vom Fach. Sobald ich das Verhältnis meiner Frau spitzgekriegt hatte,

kundschaftete ich den Lateinlehrer und seine Umgebung aus, alles andere ergab sich von selbst, und ich musste den Lehrer nur noch bei seinem morgendlichen Jogginglauf abpassen.

Ich bin froh, dass nun wieder alles so ist, wie es vorher war und dass es nun so bleiben kann. Denn ich liebe meine Frau sehr, und meinen Job bei der Funkstreife liebe ich schließlich auch.

Franz Kotteder ist leitender Redakteur der "Süddeutschen Zeitung" für die Redaktionen Münchner Kultur und SZ Extra.